

cidies des Plantes d'Europe etc." unter Nr. 75. An *Pinus Banksiana* Lamb. wurde die Galle für Zentral-Europa gleichfalls nachgewiesen. Die übrigen *Pinus*-Arten scheinen von ihr verschont zu bleiben.

In Niederschlesien findet sich die Galle sehr häufig überall da, wo grössere Kieferbestände vorhanden sind.

## 2. *Evetria (Retinia) buoliana*.

Wenn ich diesen ebenfalls weit verbreiteten Schmetterling gleichfalls zu den Gallenerzeugern rechne, so geschieht dies aus dem Grunde, weil durch die Tätigkeit einer Raupe im Innern der Kiefertriebe eine eigenartige Krümmung vom oberen Teile derselben, sowie eine Verdickung der Basis hervorgerufen wird. Die Raupe schädigt die sogenannten Maitriebe der gemeinen Kiefer, indem sie den unteren Teil derselben in einer Länge von mehreren Zentimetern aushöhlt und dadurch tötet. In dem am Umfang etwas vergrößerten Basalteile des Triebes verpuppt sich Anfang Juni die Raupe. Meist höhlt sie dabei auch das obere Ende des vorjährigen Triebes einige Millimeter tief aus. Ich muss infolge meiner durch mehrere Jahre fortgesetzten eingehenden Beobachtungen einer irrigen Ansicht über die Biologie des besprochenen Schmetterlings entgegnetreten, wie ich sie z. B. in einem mir zufällig vorliegenden, sonst sehr trefflichen Buche „Nützliche und schädliche Insekten im Walde“ von C. Kuno Lorenz) vertreten finde. Nach dieser Ansicht sollen die Raupen die Knospen aushöhlen und sich darin verpuppen. Dass dies nicht richtig ist, geht daraus hervor, dass die mit Raupen und Puppen besetzten jungen Triebe beinahe ihre volle Länge erreichen. Ausgehöhlte Knospen können niemals Triebe liefern. Jedenfalls ist auch die Angabe des erwähnten Buches, dass sich die jungen Räumchen nach dem Verlassen des Eies bereits im Herbst in die Knospen einbohren, nicht richtig; doch habe ich leider den Schmetterling bei der Eiablage nicht beobachten können. — Oft sind mehrere befallene Triebe durch das am Grunde ausfliessende Harz zu einer Gruppe verbunden. Dieser Harzfluss sowie die herabgebogenen vertrockneten oberen Teile der Triebe verraten den Schädling schon aus einiger Entfernung. Die glänzend braunen Püppchen liefern von Mitte bis Ende Juni die durch eine treffliche Schutzfärbung ausgezeichneten Wickler. Der Schmetterling kann bei starkem Auftreten Kieferschönungen recht gefährlich werden, da die von ihm befallenen Wirtspflanzen infolge der unterbrochenen Entwicklung einen krüppelhaften Wuchs bekommen und schliesslich verkümmern.

In Niederschlesien fand ich die besprochene Galle sehr häufig bei Grünberg sowie bei Raudten a. Oder.

57. 7: 16. 5

## Etwas über Ansteckung durch Insekten.

Von Pastor B. Sterogt-Bathen.

Bezugnehmend auf das Referat in Nr. 22 der Stuttgarter „Entomologischen Zeitschrift“ vom 3. September 1910 über den in Brüssel gehaltenen Vortrag des Herrn Professor Blanchard-Paris, die durch Insekten verursachten Krankheiten betreffend, gestatte ich mir einiger Vorfälle zu gedenken, die vielleicht von weiterem Interesse sein dürften.

Als ich vor mehreren Jahren zurück in meinem Garten (Bathen) dem Köderfange oblag, verspürte ich plötzlich ein unangenehmes Kribbeln und Jucken auf Brust und Armen, dem ich anfänglich keine besondere Beobachtung schenkte. Da bei meiner Rück-

kehr im Zimmer die lästige Empfindung nicht nachliess, entkleidete ich mich und fand im Hemdärmel eine jener greulichen, gelben Fliegen, welche oft zu Hunderten gefallene Tiere umschwärmten. Zugleich bemerkte ich an Brust und Armen hier und da grosse, rote Flecke. Am anderen Tage waren sie blaurot geworden, wie solches bei den echten Pocken der Fall sein soll. Allmählig bedeckten dieselben sich mit einem leichten, grauen Schorf, der etwa nach 2 Wochen abfiel, ohne welche Spuren zu hinterlassen. Jedenfalls handelte es sich um eine Uebertragung des Leichengiftes, aber gegen weitere schlimme Folgen scheint mich meine angebliche Immunität geschützt zu haben.

Noch einen anderen Fall möchte ich erwähnen. — Während des Krieges von 1877—78 waren mehrere türkische Gefangene auch in Libau (Kurland) interniert worden. Ein dort ansässiger, älterer Herr wurde, wie er es mir selbst erzählte, von einer Fliege, die er sofort tötete, in die Wange gestochen. Nach einigen Tagen fand sich eine äusserst lästige Geschwulst ein, die genannte Persönlichkeit zwang, sich an den Doktor zu wenden. Nach genauer Untersuchung erklärte er den Ausschlag für eine richtige Pestbeule, die aber durch geeignete Massnahmen ohne üble Folgen bald beseitigt wurde. Da die türkischen Soldaten in einer, seinem Hause benachbarten Kaserne lebten, musste die Fliege den Ansteckungsstoff von dort her eingeschleppt haben. Oder handelte es sich in erwähntem Falle wirklich um die berüchtigte Biskra-Beule? Die Soldaten stammten, wie ich erfuhr, aus Syrien! —

Im Frühjahr 1910 kamen in Bathen und Umgegend zahlreiche, eigentümliche Fiebererkrankungen vor, welche unser örtlicher Doktor für Malaria erklärte. Jüngsthin erzählte er mir, dass es ihm gelungen sei, hier die typische *Culicida Anopheles* zu beobachten. Sumpf- und moorreiche Strecken gibt es hier in Hülle und Fülle.

## Neue palaearktische *Rhopaloceren*.

Von H. Fruhstorfer.

(Schluss.)

*Eumenis cordula* L. und *actaea* Esp. zwei Spec.

Der Ansicht, dass es sich bei den genannten Formen um zwei Arten handle, hat zuerst sehr bestimmt Herr Spröngerts in seinem interessanten Artikel über Digne (Iris 15. Sept. 1909 p. 83) Ausdruck gegeben, der sich l. c. auf Angaben des Herrn Püngeler bezieht.

Im Januar ds. Js. fiel mir gleichfalls die grosse Verschiedenheit der in Frage kommenden Falter auf, die ich sowohl bei Mons. Balestre, wie später bei Herrn Dr. Giesecking in Villefranche und Herrn Grafen Turati in Mailand in grossen Serien nebeneinander von denselben Lokalitäten zu sehen bekam und die jetzt in grossen Reihen auch in meiner Sammlung vorhanden sind.

Schon die Lebensweise ist nach den übereinstimmenden Berichten der genannten drei Beobachter bemerkenswert verschieden.

*Cordula* bewohnt demnach die niederen Lagen, etwa von 400—800 m und geht an besonders günstigen Stellen bis 1000 m hinauf. Ihre Flugweise ist allgemein bekannt als sehr ruhig und mir fiel im Val de Cogne auf, dass sie von jener der *Erebia ligea* kaum verschieden ist; *actaea* dagegen fliegt sehr wild, beginnt da aufzutreten, wo *cordula* verschwindet und erscheint erst Ende Juli bis Ende August, also zu einer Zeit, wo wir *cordula* nur verfliegen antreffen. *Actaea* tritt bei ungefähr 800 m auf, geht aber bis 1600 m hinauf.

Man könnte nun allenfalls versucht sein *actaea* als Höhenform von *cordula* einzuschätzen, ja es ist sogar

sehr wahrscheinlich, dass die heutige *actaea* ursprünglich sich aus einer alpinen *cordula* entwickelt hat. Wenn wir aber die Genitalorgane genauer betrachten, so ergeben sich Unterschiede, die als spezifisch aufgefasst werden können. Man vergleiche die schlanke Form der Valve von Fig. 1 (*actaea castiliana* Fruhst.) mit dem Umriss der Valve von *ferula milada* Fruhstorfer aus dem Wallis.



Fig. 1. *Eumenis actaea castiliana* Fruhst.

Die von mir in der *Int. Ent. Zeitschrift* Guben gegebene Tabelle der verwandten Formen, erfährt nun folgende Abänderung:

*ferula ferula* F. (der Name *ferula* ist älter als jener von *cordula* F., der auf eine ♀-Form basiert ist). Italien, Umgebung von Rom, Cognetal. Südtirol, wo forma *hippodice* Hb. mit vier statt zwei weissen Punkten der Vorderflügel manchmal häufiger als die gewöhnliche Form auftritt.

*ferula milada* Fruhst. Zermatt. Wallis.

*ferula serva* Fruhst. Dalmatien, Bosnien, Herzegowina.

*ferula penketia* Fruhst. Griechenland.

*ferula virbius* H. Sch. Süd-Russland.

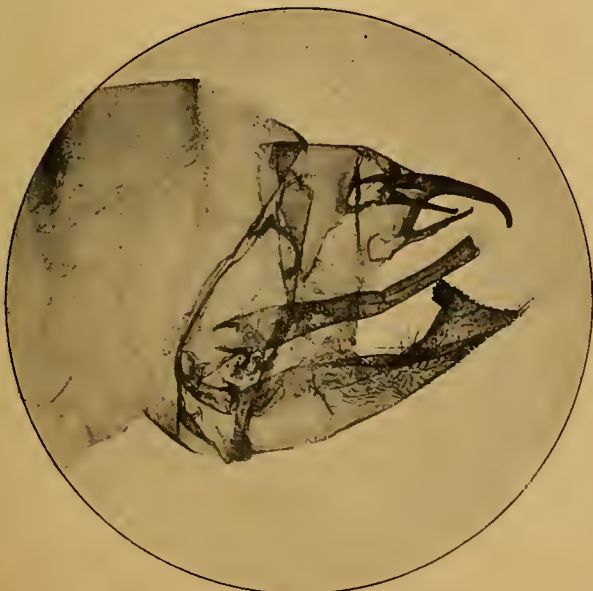


Fig. 2. *Eumenis statilinus musams* Castilien Fruhst.

*ferula actaeina* Oberth. Briancon (Coll. Fruhstorfer) Brides les Bains.

*actaea actaea* Esp. Südfrankreich.

*actaea nevadensis* Ribbe. Andalusien.

*actaea podarcina* Fruhst. Sierra de Alfacar.

*actaea podarce* O. Portugal.

*actaea matozzi* Mont. Sierra d'Estrella. Portugal (forma *monteiroi* Mendes 1910) Portugal.

*Eumenis statilinus* Hufnagel. (Fig. 2).

Von den zahlreichen Lokalformen dieser weitverbreiteten Art, die das Maximum ihrer Entwicklung in Sizilien und dann im Wallis (nicht etwa in Südfrankreich sowie Südtirol erreicht) liess sich das Abdomen der spanischen Form (*musaius* Fruhst.) präparieren. (Fig. 3).



Fig. 3. *Eumenis fatua sichaea* Ld.

*Eumenis fatua* Frr. (Fig. 3).

Genitalien sehr nahe jenen der vorigen Art, nur ist gerade die distale Spitze der Valve länger als bei *statiliniis*, deren Valve proximal am stärksten bedornt ist.

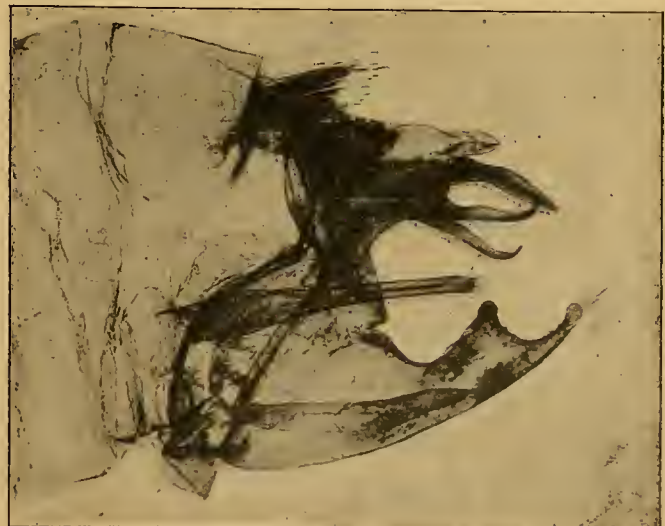


Fig. 4. *Eumenis fidia Velleia* Fruhst. Castilien.

*Eumenis fidia* L. (Fig. 4).

Die Genitalien erreichen bei dieser prächtigen Art das Maximum ihrer Entwicklung. Der *Uncus* führt einen dorsalen Ansatz, der bei den übrigen Formen fehlt und am 8. Tergit zeigen sich Büschel langer Borstenquasi als Vorläufer noch zu erwartender Jullienischer Stäbchen, ein Charakteristikum, das *fidia velleia* Fruhst. mit *fatua*

sichaea Ld. gemeinsam hat. Uebrigens teilte mir Mons. Jullien mit, dass er bei statilinus onosandrus Fruhst. vom Wallis, dem Jullienischen Organ ähnliche Bildungen bemerkt habe.

01

## Zur Mimicrytheorie.

Von Dr. Meyer.

In Nr. 13 ds. Js. der „Societas entomologica“ wird von Otto Meissner in seinem Artikel „Die Mimicrytheorie“ die Frage aufgeworfen: „Ob es eine „Geruchsmimicry“ gibt, was in Anbetracht der grossen Rolle, die dem Geruchssinne häufig zukommt, der geruchsschwache Mensch wohl kaum wird entscheiden können“. Der hervorragendste Erforscher des Geruchssinnes der Tiere, Prof. Dr. Zell, der die Tiere in „Augentiere“ und „Nasentiere“ einteilt, je nachdem der eine oder andere Sinn bei ihnen am meisten entwickelt ist, äussert sich darüber in einem Artikel in der „Gartenlaube“ (Nr. 17 ds. Js.) über Polizeihunde folgendermassen: „Bei manchen Verhältnissen stehen wir überhaupt direkt vor Unerklärlichkeiten. Der feinnasigste Jagdhund läuft beispielsweise bei günstigstem Winde an brütenden Rebhennen und anderen Erdbrütern vorüber. Da manche diese Tatsache bezweifeln, so habe ich im vorigen Frühsommer vor dem Mähen der Wiesen mich nochmals von der Richtigkeit dieser alten Beobachtung überzeugt und in Begleitung zweier Förster und mehrerer ausgezeichnete Jagdhunde die Wiesen abgesucht. Alte mit Jungen wurden mehrfach gefunden, dagegen keine brütende Hennen, obwohl sich beim Mähen herausstellte, dass sie in grosser Anzahl vorhanden waren. Ein befreundeter Arzt erklärte die Sache damit, dass die Hennen ihren „scent“ nach unten senden, konnte mir aber keinen Aufschluss darüber geben, weshalb nicht andere Tiere, z. B. Hasen, dieses probate Mittel nachahmen. Ich habe an anderer Stelle“ (leider war nicht angegeben, wo) „die Sache folgendermassen erklärt: Im Interesse der Nachkommenschaft verleiht die Natur der brütenden Henne gegen Augentiere die Schutzfarbe — eine brütende Henne übersieht der Ungeübte stets — gegen Nasentiere den Schutzduft. Durch die Brutwärme verändert sich der gewöhnliche Duft der Henne, so dass der Hund vorbeiläuft.“

Zell nimmt also tatsächlich eine „Geruchsmimicry“ an. Dass es für uns Menschen bei unserem schwachen Geruchssinne sehr schwer ist die Sache zu untersuchen, liegt auf der Hand. Es müssten weitere Beobachtungen angestellt werden, ob sich noch andere Fälle in diesem Sinne deuten liessen. Wenn wir einen Schutz gegen den Gesichtssinn annehmen, so ist der Gedanke nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, dass es auch gegen andere Sinne einen Schutz geben kann. So nimmt Wasmann auch einen Schutz gegen den Tastsinn an. Es zeigt sich nämlich die merkwürdige Erscheinung, dass die Gäste der blinden Ameisen nur in den Teilen und deren Eigenschaften die Wirte kopieren, die beim Abtasten untersucht werden, so besonders in Kopf und Fühlern. Dagegen ahmen diese Käfer, während ihre Fühler, die Beschaffenheit ihres Chitinpanzers etc. genau mit ihren Wirten übereinstimmen, dieselben weder in Farbe, noch in den übrigen dem Auge erkennbaren Eigenschaften nach; im Gegenteil sie unterscheiden sich durch die Farbe ganz bedeutend von den Ameisen (Vortrag auf dem ersten

internationalen Entomologen-Kongress in Brüssel, siehe „Entomologische Zeitschrift“ Nr. 22, S. 116). Beim Tastsinn sind wir in der glücklichen Lage die Erscheinungen durch den Gesichtssinn zu kontrollieren, während leider der Geruchssinn nicht durch einen anderen ersetzt werden kann. Hier müssen wir uns eben darauf beschränken, Tatsachen zu beobachten und zu prüfen, ob sie sich nach der angegebenen Seite hin deuten lassen.

## Zur öffentlichen Nachricht an alle Entomologen.

Vor kurzem habe ich Car. Ullrichi, später Car. irregularis und deren Formen, soweit sie mir bekannt waren, monographisch dargestellt.

Nummehr bin ich daran, das Gleiche bezüglich *C. auronitens*, sowie *C. nemoralis* zu tun.

Als geographische Grundlage hiefür wird jenes Gebiet dienen, welches sich Ganglbauer für sein grosses Werk abgesteckt hatte, sowie die unmittelbar daran stossenden Territorien.

Um nun ein getreues Bild womöglich aller Formen der beiden genannten Caraben-Arten zu erhalten, stelle ich an die Entomologen aller Länder dieses Gebietes das Ersuchen, mir genügendes Material zur Verfügung zu stellen.

Beide Caraben-Arten sind herbstreif und am zahlreichsten jetzt im Herbst, den Winter über, sowie im ersten Frühjahr in morschen Fichten-, Tannen-, Buchen-, Eichenstöcken und sonstigem morschen Holz in den Wäldern zu finden.

Sichere, möglichst genau angegebene Fundorte (Städte, Dörfer, Berge u. dergl.) sind unerlässliche Erfordernisse eines brauchbaren Materiales. Mindestens 10—20 Pärchen, somit Tiere beiderlei Geschlechtes sind zur Beurteilung der Form einer Art von einer bestimmten Lokalität stets erforderlich, doch möge hier betont werden, dass man die Tiere einer Art, wie sie bei und durcheinander vorkommen, sehen muss und dass daher der Einsender dieser Tiere nicht nach eigenem Gutdünken sortieren und einsenden soll.

Am geeignetsten sind nicht getrocknete, nicht geadelte Stücke, da sie sich am leichtesten reinigen und entfetten lassen.

Bezüglich *Car. nemoralis* stelle ich an die Entomologen Dänemarks das gleiche Ersuchen, mir etwa 20—30 Pärchen aus der Umgebung von Kopenhagen, namentlich von Frederiksdal freundlichst zukommen zu lassen.

Die Namen aller Herren Einsender werden in der Arbeit selbst veröffentlicht werden.

Dr. Fr. Sokolar, Wien III/2, Disslergasse 6.

## Neu eingelaufene Preislisten.

Ernst A. Böttcher in Berlin: No. 81. Preisliste über lebende Schmetterlingspuppen und Eier. (Europäer und Exoten.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Neue palaearktische Rhopaloceren. 58-60](#)